

7. Nordrhein-Westfälischer Schulbibliothekstag in Köln am 15.11.2014

Schulmediotheken – Mehr Chancen für alle durch Lesen und Verstehen

Lesekompetenz fördern in der Medienwelt als Herausforderung für Schule und Bibliothek

Liebe Lehrerinnen und Lehrer, Bibliothekarinnen und Bibliothekare, Fachangestellte und SchulverwaltungsassistentInnen, KollegInnen aus Beratungsstellen und der Fachhochschule, ExpertInnen für Leseförderung und Bibliotheks-Dienstleister, Gäste aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland und besonders auch Sie, liebe Ehrenamtliche aus den Schulbibliotheken in NRW!

Das Grußwort von Frau Ministerin Löhrmann nennt ja eine Menge von dem, was uns Schulbibliotheken ausmacht und was uns für Kinder und Jugendliche – hoffentlich – bedeutsam macht: Individuelle Förderung, Verbesserung der Bildungschancen, Förderung von Schlüsselqualifikationen wie Lese- und Medienkompetenz. Die Ermöglichung gesellschaftlicher Teilhabe ist tatsächlich für viele von uns ein starker Antrieb für unsere nicht oder kaum bezahlte Arbeit. Wir sind froh, dass das gesehen und anerkannt wird.

Auch Frau Ministerin Schäfer betont in ihrem Grußwort den Aspekt der Chancengerechtigkeit und der optimalen Förderung aller Talente und Interessen. Sie verweist auf die Schulbibliothek als Lernort, an dem der Umgang mit Büchern und Medien unter fachlicher Anleitung geübt werden kann.

Wir können hier noch konkretisieren, wie gute Schulbibliotheken auf der unterrichtlichen Ebene wirken können, in dem sie selbstständiges Lernen und binnendifferenzierten Unterricht erleichtern, Lehrerinnen und Lehrer durch zentrale Services entlasten, ökonomisch die Gelder für Lehrmittel und Medien verwalten, Unterrichtsinhalte rund um Bücher, Medien, Recherche und Datenschutz mitgestalten.

Wir wollen uns heute besonders mit der Frage befassen, wie Schulbibliotheken zur Leseförderung der Kinder und Jugendlichen in NRW beitragen können. Nachdem wir uns beim letzten Schulbibliothekstag mit dem Thema Informationskompetenz beschäftigt haben, scheint das fast ein thematischer Rückwärts-Schritt zu sein. Aber das ist es natürlich nicht – eher ein „Back to the Basics“.

Ich habe an meiner kaufmännischen und deshalb sehr viel mit Computern arbeitenden Schule auch diese Erfahrung gemacht: in der von mir initiierten Informationskompetenz-Arbeitsgruppe im Kollegium lag mir besonders die Medienkompetenz am Herzen. Die Lehrer-Kolleginnen und -Kollegen sind aber ganz schnell auf das Themen Lesen als Basiskompetenz gekommen. Ohne Lesen funktioniert eben auch kein sinnvoller Umgang mit anderen Medien. Das wissen wir alle. Und so beschäftigen wir uns inzwischen erstmal wieder verstärkt mit der Frage, wie sich die allgemeine und fachliche Lesekompetenz unserer mehr oder weniger erwachsenen Schüler nicht nur im Deutschunterricht weiterentwickeln kann und wie wir das zum Thema der ganzen Schule und aller Fächer machen können. Es gibt z. B. Lesekompetenztests zur Sensibilisierung für Defizite, es gab einen Fortbildungstag für das ganze Kollegium zum Thema Leseförderung um Fachunterricht, es finden Lesetechnikurse statt und alle möglichen Angebote der Schul-Mediothek zum Thema können unterrichtlich genutzt werden.

Warum meinen wir, dass Leseförderung besonders gut in und mit Schul-Mediotheken funktioniert?
Wo denn sonst?

Natürlich auch in der Stadtbücherei. Da sind die Auswahl an attraktiver Lektüre und die Expertise des hauptamtlichen Personals zur Lese-Motivationsförderung groß. Allerdings: wie erreichen wir dort wirklich alle Kinder und Jugendlichen und nicht nur diejenigen, deren Familien sowieso schon Buch-Liebhaber sind? Viele Stadtbibliotheken haben dazu feste Partnerschaften mit den Schulen in ihrer Nähe. Besonders ambitionierte Kolleginnen erreichen dabei sogar jede Klasse und damit jeden Schüler in ihrem Einzugsgebiet einmal pro Jahr mit verschiedenen Aktionen. Wenn ich das aus meiner eigenen Zeit an einer Stadtbibliotheks-Zweigstelle hochrechne, kommen da locker 150 Klassen auf eine Bibliothekarin zu. Im besten Fall begeistern sich im Rahmen eines solchen Klassenbesuchs ein paar Schüler so für die Bibliothek, dass sie fortan zu festen Kunden werden und auch noch ihre Eltern mitbringen. Das passiert tatsächlich immer wieder und ist ein toller Erfolg.

Befindet sich die Bibliothek allerdings im Schulgebäude, kann sie täglich völlig selbstverständlich deutlich mehr Kinder und Jugendliche erreichen. Es gibt keine Wege und Schwellenängste zu überwinden und die Bibliotheks-Benutzung kann gezielt - aber auch scheinbar wie nebenher - regelmäßig eingeübt werden. Die Schulbibliothek muss und kann sich gezielt auf die Bedürfnisse ihrer Klientel einstellen. Der große Medien-Bestand und oft auch auf die professionelle Beratung der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken sind dabei eine Ergänzung und Bereicherung, auf die Schulen und Schulbibliotheken nicht verzichten können. Andererseits führt die alltägliche Bibliotheks-Erfahrung vor Ort in der Schule im besten Fall dazu, dass Menschen auch neben und nach der Schulzeit Bibliotheken als leistungsfähige und anregende Informations- und Literatur-Dienstleister kennen und weiter nutzen.

Natürlich findet Leseförderung außerdem sowieso täglich in der Schule statt. Unterrichtliche Lesekompetenzförderung ist die Basis, ohne die wir alle nicht arbeiten können. Das beginnt beim Buchstabieren in der Grundschule und endet hoffentlich nicht beim fachgerechten Erarbeiten schwieriger Sachtexte und literarischer Erziehung in der Oberstufe.

Schulbibliotheken können in diesem Rahmen konkret z. B. Folgendes leisten: attraktive und aktuelle Literatur kennen, bereitstellen und vorstellen, Aktionen zur Lese-Motivationsförderung initiieren und organisieren, zur unterrichtlichen Leseförderung abwechslungsreiche Fachtexte und Printmedien besorgen und erschließen, Fachliteratur zu Methoden sammeln, Kollegiums-interne Aktivitäten und Fortbildungen zum Thema koordinieren, individuelle Förderung und Binnendifferenzierung ermöglichen... Zusammengefasst: (hoffentlich) Unterricht bereichern und Lehrerinnen und Lehrer entlasten.

Falls Sie sich wundern, dass gerade diese pädagogischen und didaktischen Aspekte schulbibliothekarischen Wirkens in dem Grußwort aus dem Bildungsministerium nicht erwähnt werden: dieser Ansatz hat in Deutschland im Gegensatz zum Rest der Welt bisher nur wenig Tradition. Und eine Anerkennung hätte natürlich auch eine Menge nicht unumstrittener personeller und damit zunächst auch kostspieliger Veränderungen zu Folge: Wenn die gerne als reine Verwaltungskräfte gesehene Schulbibliotheks-Angestellten zu pädagogisch tätigen „Teacher Librarians“ würden, gäbe es natürlich plötzlich auch eine ganz andere Verantwortlichkeit beim Bildungsministerium. Das Kultusministerium, das für die Öffentlichen Bibliotheken zuständig ist, kann diesen Aspekt deshalb sozusagen gefahrloser herausstellen. Eine irgendwie geartete verbindliche Zuständigkeit für Schulbibliotheken gibt es hier sowieso schon lange nicht mehr.

Und da sind wir bei den Problemen, die wir hier nicht verschweigen können, auch wenn das ein konstruktiver Tag werden soll:

Wie viele von Ihnen mussten bei Null starten in ihrer Schulbibliothek, mussten das Rad für sich ganz neu erfinden? Und es gab niemanden beim Schulträger oder bei der Bezirksregierung, der für Sie als Schulbibliotheks-Interessierte offiziell ansprechbar war. Nicht das Kultusministerium, das für Öffentliche Bibliotheken Ansprechpartner ist, weil es ja um schulische Fragen geht und nicht das Bildungsministerium, weil es sich um Bibliotheken, und damit um Verwaltung und Aufgabe der kommunalen Schulträger handelt. Zwei sind halt manchmal weniger als einer...

Wie viele von Ihnen haben herumtelefoniert, sind vielleicht auch auf eigene Faust in andere Schulen mit Schulbibliotheken gefahren, um sich mühsam ein bisschen Rat zusammenzusuchen? Im besten Fall sind Sie dann evtl. bei Ihrer Stadtbibliothek gelandet, die sich angesichts sonstiger vielfältiger Aufgaben mehr oder weniger engagiert um Ihre zum Teil etwas speziellen Fragen kümmern konnte. Oder Sie sind an die LAG verwiesen worden, wo man Sie ehrenamtlich beraten hat - manchmal sogar vor Ort - und Sie auf die Homepage hingewiesen hat, wo die wichtigsten Informationen rund um Schulbibliotheken in NRW gesammelt werden. Vielleicht haben Sie als Bibliotheks-Fachfremde sogar einen von uns veranstalteten Anfänger-Workshop „Einführung in die Schulbibliotheks-Verwaltung“ besucht. Drei Stunden für ein Berufsfeld, in dem man normalerweise ein mindestens dreijähriges Studium oder eine Ausbildung benötigt. Oder Sie haben als schulfremde Bibliotheksfachkraft über Jahre möglichst viele Fortbildungen rund um Didaktik und Pädagogik gemacht. Und das meist ehrenamtlich oder als Lehrerinnen und Lehrer einfach zusätzlich zur normalen Unterrichtsverpflichtung.

Und auch heute sind Sie an einem Samstag angereist. Ich nehme an, weil Sie sich neue Impulse für ihre tägliche Arbeit erhoffen. Aber hoffentlich auch, weil es bei Schulbibliotheken um ein zentrales bildungspolitisches Anliegen geht. Es gehört so mittenrein in die Bildungsdiskussion wie das Thema Ganztag, wie Inklusion oder kompetenzorientierter Unterricht und ist eng mit all diesen Themen verknüpft. Das Thema heißt: Wie schaffen wir es, dass unsere Schülerinnen und Schüler spätestens am Ende ihrer Schulzeit über die Kompetenzen verfügen, die sie in der modernen Welt wirklich brauchen? Wie schaffen wir es, dazu tatsächlich allen Kindern und Jugendlichen die Chance zu geben? Wie schaffen wir es, einen Unterricht zu ermöglichen, der modernen didaktischen Erkenntnissen genügt und dabei die Lehrerinnen und Lehrer nicht weiter zu belasten sondern zu entlasten?

Schulbibliotheken können zur Lösung dieser Fragen einen entscheidenden Beitrag leisten, wie das im Übrigen in vielen anderen Ländern der Welt selbstverständlich ist. Schulbibliotheken sind zudem eine relativ kostengünstige Antwort auf viele der genannten Fragen. Selbst wenn an jeder Schule in irgendeiner Form Bibliotheks-Fachpersonal angestellt werden würde (wovon wir in NRW Lichtjahre entfernt sind), bin ich überzeugt davon: das rechnet sich auf Dauer (wenn man bei Bildung überhaupt von rechnen sprechen will): Die Lehr- und Lernmittel werden ökonomisch eingesetzt, Lehrerinnen und Lehrer effektiv von Verwaltungsaufgaben entlastet, Schülerinnen und Schüler optimal ausgebildet. Schulen, in denen tatsächlich schon Lehrerkollegien mit Bibliothekspersonal verstärkt werden, wollen nach allem, was mir bekannt ist, danach nie mehr darauf verzichten.

Julia Rittel, Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken in NRW e.V.